Stefan war Anfang 20. Er war ein normaler junger Mann – nichts Besonderes nur die üblichen Höhen und Tiefen. An einem für ihn normalen Sonntag trifft er einen alten Freund, der auf dem Weg zur Kirche ist. Er geht mit und erlebt, dass an diesem Tag sein Leben total umgekrempelt wird. „Ich habe nicht gedacht, dass so etwas möglich ist aber es ist passiert.“ Sagte er später. „Ich weiß es hört sich wirklich so an, als hätte ich religiöse Wahnvorstellung aber es war für mich einfach so – ich bin Jesus begegnet. Ich fühlte mich gereinigt und erfrischt. Es war für mich so als würde ich von einem langen Schlaf aufwachen. Ich hatte bis dahin nie verstanden, was Menschen damit meinten, wenn sie über ihre Begegnung mit Gott erzählten aber in dem Augenblick ergab alles auf einmal einen Sinn.“ Von da an ging er regelmäßig in die Gemeinde. Er lernte, dass Jesus ihn mehr liebte, als er sich vorstellen konnte. Er lernte, dass wir als Menschen nichts tun konnten, was uns bei Gott akzeptabel machen könnte – alles war ein Geschenk aus Gnade. Er lernte auch, dass Gott eine herrliche Zukunft für seine Kinder geplant hat. **Aber eine Frage ließ ihn nicht los? Wozu bin ich jetzt hier? Was soll ich in der Zwischenzeit machen?** Er stellte diese Frage in seinem Hauskreis. „Du musst deine Gaben herausfinden und sie für Gott einsetzen.“ meinte dann einer. „Hilf anderen auch diesen Weg zu entdecken.“ sagte ein anderer. Stefan war irritiert. Das hörte sich an wie das Kleingedruckte in einem Vertrag. Nach dem Motto: Ich erlöse dich aus Gnade aber danach bist du dran!

Ihm fiel auch auf, dass viele seiner christlichen Freunde ein recht strenges, selbstdiszipliniertes Leben lebten. Sie hatten eine Menge christlicher Regeln gelernt, wie man sich verhält und sie glaubten, dass Gott von ihnen wollte, dass sie sich daran halten.

Jetzt bekam Stefan noch größere Schwierigkeiten. Er konnte diese Sicht nicht mit dem in Einklang bringen, dass Jesus ihn doch so angenommen hatte, wie er war – einfach so aus Gnade. Wenn das stimmte, warum sollte er sich plötzlich an all diese Regeln halten?

War das alles? Sollten sich Christen nach ihrer Bekehrung einfach bemühen eine weiße Weste zu behalten, auf Jesus warten und nebenbei noch so viele Menschen wie möglich zu diesem Weg einladen?

Diese kleine Erzählung bringt uns direkt zu der Fragestellung, die uns in den nächsten 2 Predigten beschäftigen wird.

**Glaube – und dann? Was ist mit dieser Zeitspanne zwischen der Bekehrung und der Ewigkeit bei Jesus?**

Um diese Fragestellung zu beantworten, gibt es grundsätzlich zwei Denkrichtungen über das, was nach der Bekehrung dran ist.

1. Wie soll ich mich Verhalten? Wie soll ich als Christ leben? Was soll ich tun und was lassen?

**Antwort: Beachte die Regeln!**

Zurzeit von Jesus hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten einen umfassenden Regelkatalog für alle erdenklichen Lebenssituationen zusammengestellt. Sie stellten schnell fest, dass die Gesetze in den Mosebüchern nicht alle Lebensbereiche abdeckten. Also verpflichteten sie sich auch den mündlichen Erklärungen früherer Gesetzeslehrern Folge zu leisten. In der „Mischna“ lassen sich die gesammelten mündlichen Zusatzerklärungen bis heute nachlesen. Es gibt ausführliche Erklärungen über Landwirtschaft, Familienrecht, Zivilrecht, Opfervorschriften oder Reinheitsordnungen. Im Laufe der Kirchengeschichte gab und gibt es immer noch diesen Ansatz. Gott nimmt dich so an, wie du bist, aber du kannst nicht bleiben wie du bist…

Bevor wir aber zu schnell das alles einfach als „gesetzlich“ abtun; Muss man sehen, dass auch Jesus einige sehr strenge Regeln nannte.

**Beispiel: Mth 5, 27+28 🡪 Ehebruch durch den Blick…**

In unserem heutigen Denken stößt dieser Satz „Befolge die Regeln“ sofort auf Wiederstand. Das ist unbequem und wir haben das Gefühl, dass es das nicht einfach sein kann. Was hatte Jesus nochmal gesagt? „…in seinem Herzen.“ Aha, da haben wir es. Es geht um das Herz. Regeln führen doch sowieso nur in die Heuchelei – war doch bei Jesus schon so (Pharisäer). Auf das Herz kommt es an.

Das ist der 2. Ansatz, der in der Kirchengeschichte und besonders in unserer Zeit zu gelten scheint. Die Frage, die für die Zeit zwischen Bekehrung und der Ewigkeit bei Jesus gilt lautet nicht „Wie soll ich mich verhalten?“ sondern

1. Wie werde ich glücklich?

**Antwort: Folge deinem Herzen!**

Dieser Ansatz entspricht viel mehr unserer Zeit und unserem Gefühl, was ein gelungenes Leben ausmacht. Hier erkennen wir etwas von Authentizität. Das scheint „echt“ zu sein. Das Motto lautet „Bleibe dir selber treu! Alles, was du als Christ tust muss von Herzen kommen – nur das zählt. Wenn du spendest und es kommt nicht von Herzen, kannst du es auch gleich sein lassen. Wenn du betest und es kommt nicht aus dem Wunsch deines Herzens – lass es. Wenn du in deinem Herzen nicht spürst, dass du dich bei dieser Sache einsetzen sollst – fang gar nicht erst an. Wenn du nicht deinem Herzen folgst, wird dich das nur unglücklich machen und Gott ist doch gut – er will, dass du glücklich bist oder?!“

Mit dem Slogan „Folge deinem Herzen!“ gibt es aber eine entscheidende Schwierigkeit.

Vor 11 Jahren – August 2007 – platzte die sogenannte Immobilienblase in den USA. Eine weltumspannende Finanzkrise war die Folge. Viele Menschen verloren innerhalb kürzester Zeit sehr viel Geld. Der IWF (internationaler Währungsfond) kalkulierte einen Schaden von knapp 12 Billionen US – Dollar. In den Skandalen, die folgten wurden viele Serienbetrüger entlarvt. Sie waren sich alle sehr treu geblieben. Das Problem war nur, dass das Selbst, dem sie so treu waren kein Problem damit hatte andere um ihr Geld zu bringen.

**Kommt dir dieses Bild bekannt vor?** Es gab Zeiten in meinem Leben als Christ, da war ich eher auf der Seite der Regeln. Dann merkte ich, dass das irgendwie zu einem toten Glauben werden kann. Dann war ich wieder auf der anderen Seite und „folgte meinem Herzen“ und musste feststellen, dass ich immer wieder an denselben Dingen scheiterte – ich kam nicht weiter.

Wo würdest du dich momentan einordnen? Als Pastor habe ich mal eine Empfehlung weitergegeben, der eher auf der Regelseite war – prompt wurde ich als „gesetzlich“ bezeichnet. Dann habe ich mal einen Rat weitergegeben, der eher auf der „folge deinem Herzen“ – Seite war und musste mit ansehen, wie sich Einzelne in größte moralische Gefahr manövrierten.

Auf der einen Seite haben wir gesehen, dass einfach einem Regelwerk zu folgen, nicht die Antwort sein kann. Auch wenn Regeln doch irgendwie eine Rolle spielen, denn sonst hätte Jesus so etwas wie in Mth 5 nicht gesagt.

Auf der anderen Seite haben wir das Herz. Auch hier spüren wir hoffentlich, dass das Motto „Folge einfach deinem Herzen!“ und „Sei dir selber treu!“ nicht ausreichen.

Je mehr ich über Gottes Wort nachdenke, desto mehr beeindrucken mich Gottes Gedanken. Wie so oft, wenn wir als Menschen nur die eine oder die andere Seite sehen, kommt Gott in seinem Wort und zeigt uns einen dritten Weg auf – sein Weg – ein Weg der so viel tiefer, weiter und herrlicher ist, als alles, was wir uns ausdenken könnten.

In den verbleibenden Minuten möchte ich versuchen diesen Weg zu skizzieren.

Also: Was ist Gottes Plan mit der Zeitspanne zwischen Bekehrung und Ewigkeit bei ihm (ob durch den Tod oder sein 2. Kommen)?

Um Gottes Gedanken besser einordnen zu können wollen wir uns in den verbleibenden Minuten seinen großen Plan mit der Menschheit – mit dir und mit mir – anschauen.

Dieser Sonntag beantwortet also die Frage nach dem WAS? und WARUM?

Der nächste Sonntag beantwortet die Frage nach dem WIE?

Gott ist der Schöpfer. Er erschafft auf wunderbare Weise. Im Schöpfungsbericht lesen wir von einer ganz besonderen Schöpfung, nämlich die des Menschen.

1. **Mose 2, 26-28**

Viele werden sofort einwenden, dass gerade dieses „Untertan machen“ und „über sie herrschen“ das Problem ist. Würde sich der Mensch aus der Natur heraushalten, würde alles viel besser laufen. Viele Menschen denken so, weil der Mensch seine Überlegenheit für seine unersättliche Gier nutzt, die so viel zerstört.

Aber welche Herrschaft ist hier in 1. Mose 2 gemeint? Als Gott die Erde schuf, schuf er sie als Projekt nicht als fertiges Teil. Warum, weil er den Menschen an seiner Schöpfung beteiligen will. Wir lesen, dass der Mensch von Gott dazu aufgerufen wird den Garten zu bebauen und den Tieren Namen zu geben.

Bebauen = Der Garten soll aufblühen…

Namen geben = Identität zusprechen / Ordnung schaffen

Er schafft den Menschen als sein Ebenbild. In früheren Zeiten habe Herrscher in eroberte Länder Statuen von sich aufstellen lassen, damit die Menschen immer daran erinnert wurden, wer eigentlich der Herrscher ist. Auch wenn mit dem „Ebenbild Gottes“ noch mehr gemeint ist als das, bleibt das doch die fundamentale Bedeutung: **Die Herrschaft des Menschen soll die gute Herrschaft Gottes in die Welt tragen und Gottes Anbetung der Welt eine Stimme geben.**

Die Bibel berichtet, wie die Menschen diese Berufung nicht wollen, sie ablehnen, ihre gute Herrschaft in Ausbeutung der Schöpfung verwandeln und Gottes Anbetung lieber für sich selbst wollen. Das ist nicht einfach nur Sünde oder Ungehorsam – das kommt einer Ablehnung der ursprünglichen menschlichen Berufung gleich.

In der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel, finden wir in den letzten beiden Kapiteln Gottes Vision von einer neuen Erde und einem neuen Himmel. Gott hat nie sein Projekt Erde (inkl. Menschheit) aufgegeben. Die Erde wird erneuert, verwandelt, geheiligt… Aber lesen wir selbst:

**Offb 22, 3-5**

Es gibt viel über diesen herrlichen Bibelabschnitt zu sagen aber ich möchte für unser Thema unsere Aufmerksamkeit auf das lenken, was über den Menschen ausgesagt wird. 2 Dinge werden hier genannt, die auf eine vollkommene Weise ausgelebt werden.

1. **anbeten** / 2. **ewig regieren** Diese beiden Dinge sind so wichtig, dass die Offenbarung noch weitere 4 Mal genau darüber spricht. **So auch in 5, 9-10**

Was macht ein Priester? Er betet Gott an und ermöglicht es anderen dasselbe zu tun. Was macht ein guter König? Er regiert so, dass das Leben aufblühen kann.

Das ist die ursprüngliche Berufung von Dir und von mir. Von jedem Menschen. Und Gott hat diese Berufung nicht zurückgenommen. Es ist sein großer Plan, dass wir zu dieser Berufung zurückgeführt werden.

Wir wollen noch einen Schritt weiter gehen.

1. Petrus 2, 9

Petrus nimmt hier die selbe Berufung zu Königen und Priestern auf, die schon dem Volk Israel in 2. Mose 19, gegeben wurde und wendet das jetzt auf die Gemeinde an. Anders ausgedrückt sagt er: „Wer Jesus vertraut, ihn um Vergebung seiner Schuld bittet und ihn in sein Leben aufnimmt, nimmt schon jetzt Anteil an dieser Berufung, die in Gottes neuer Welt vollkommen zur Entfaltung kommt.“

Das ist der rote Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht.

Jetzt können wir unsere Frage nach dem WAS und dem WARUM beantworten.

Gottes Plan für die Zeit zwischen Bekehrung und der Ewigkeit bei ihm ist, dass wir unsere ewige Berufung schon hier und heute mehr und mehr ausleben. Und zwar durch einen Charakter, der Offenbarung 22 schon hier und heute mehr und mehr in unsere Welt trägt.

Jesus macht immer wieder klar, dass das Reich Gottes bereits mit ihm angebrochen ist. Wir leben also als Christen wie Menschen, die schon jetzt in ihrem Charakter etwas vorwegnehmen, was noch in seiner Fülle kommen wird.

**Lasst mich das versuchen in einem Bild deutlich zu machen**. Wenn mich jemand fragt: „Was meinst du, wie wird das Wetter morgen?“ und ich antworte: „Ich denke es wird sonnig.“ Dann gibt es einen Unterschied, ob ich in einer Regenjacke vor ihm stehe oder ob ich bereits T-Shirt und Shorts an habe. Christen sind Menschen, die schon jetzt mehr und mehr so leben, wie sie es einmal in vollkommener Weise auf Gottes neuer Erde tun werden.

Das ist Gottes Plan für den Rest deines Lebens. Und es ist eine Perspektive, die mir den Atem verschlägt, weil sie so gewaltig und schön ist.

Wie entwickelt man aber einen solchen Charakter, der schon die Ewigkeit vorwegnimmt? Mit dieser Frage werden uns nächste Woche auseinandersetzen.